

Manchmal muss es eben MuMM sein ...

Wer bei „Mumm“ an ein alkoholisches Getränk denkt, liegt an dieser Stelle falsch. Hier nämlich ist „Mut“ gemeint. Den braucht beispielsweise, wer in der eigenen Community über HIV informieren und aufklären will. MuMM ist daher ein passendes Kurzwort für ein DAH-Projekt mit dem etwas sperrigen Titel „Migrantinnen und Migranten als Multiplikator/innen für die HIV/STI-Prävention“.

Sich engagieren und Wissen weitergeben

Von Januar bis April 2012 haben sich in Berlin 19 Frauen und Männer zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STIs) schulen lassen. Unterrichtet wurde in den Räumen der Berliner Aids-Hilfe – freitagnachmittags und an zwei Wochenenden, insgesamt 65 Stunden. Einerseits ging es um den Erwerb von Grundkenntnissen zu HIV/Aids und anderen STIs, zum Gesundheitssystem nicht unbedingt mit Schwangerschaftsverhütung aus, während heterosexuelle Frauen und Männer nicht immer in Sachen schwules Leben und schwuler Sex Bescheid wussten.

Zugleich lernte die Gruppe Methoden zur partizipativen Erfassung des Gesundheitswissens und des Präventionsbedarfs einer Community kennen „Die Berliner Gruppe ist besonders stark gemischt“, berichtet Nozomi Spennemann vom Verband für Interkulturelle Arbeit, die MuMM am Spree-Standort leitet. „Die Teilnehmer stammen aus Afrika, Ostasien und Osteuropa und haben sehr verschiedene Motivationen, Hintergründe und Sprachniveaus.“

Erste Projekte sind bereits realisiert

Kiumars aus dem Iran hat mit Unterstützung der Aidshilfe eine Aufklärungsbroschüre in persischer Sprache erarbeitet. Die will er jetzt in seiner Community streuen. „Ich habe aber noch mehr Ideen, wie ich das Gelernte umsetzen kann“, sagt Kiumars. Für Kiumars war nicht nur wichtig, dass er eine Menge Neues über die rechtliche Situation von Migranten erfahren hat: „Vor allem hab ich auch tolle Leute kennengelernt, die genauso denken wie ich und sich engagieren wollen.“



Kiumars (li.), DAH-Projektleiterin Tanja Gangarova & Ulaş (re.) beim Motzstraßenfest in Berlin

„Ulaş, der vor neun Jahren aus Ankara nach Berlin kam, möchte seine Kenntnisse am liebsten an Vorstände türkischsprachiger Vereine weitergeben. „Es gibt dort ein Potenzial, das man aktivieren müsste – Schlüsselpersonen können das.“

Dazugelernt hat auch Nurcan aus der Türkei: Nurcan zum Beispiel will das erworbene Know-how in ihrem Beruf als Gemeinde- Dolmetscherin bei Gesundheit Berlin e. V. wie auch in der Berliner Aids-Hilfe einsetzen, wo sie ehrenamtlich mitarbeitet. „Wir haben viele türkischsprachige Klienten, und ich habe selber Zugang zu unseren Communities



links: MuMM-Teilnehmerin To Uyen und Schulungsleiterin Nozomi Spennemann und

rechts: Nurcan hat beruflich und ehrenamtlich mit HIV zu tun

„Vor der Schulung habe ich gedacht, ich weiß über HIV und STIs Bescheid. Aber danach ist mir klar geworden, wie wenig ich tatsächlich darüber gewusst habe.“ Dazu dienten Hospitationen in Beratungsstellen oder Projekten, die mit Migration und Gesundheit zu tun haben. Zum Abschluss der Schulung stellten sich daher verschiedene Einrichtungen vor und gaben den „frisch gebackenen“ Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Einblick in ihre Arbeit – zum Beispiel das Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung Charlottenburg-Wilmersdorf, das Projekt

„Afrika-Herz“ für afrikanische Migranten, der „Frauentreff Olga“ für Beschaffungsprostituierte, das Schoolwork-Projekt der Berliner Aids-Hilfe oder „subway“, ein Projekt für Jungs, die anschaffen gehen.

Ein anderes Beispiel: Manche Teilnehmer hatten bereits mit Drogen zu tun gehabt, andere dagegen nicht. „Drogen waren für mich ein ganz unbekannter Bereich“, erzählt Dorin aus Rumänien. Weil er in seinem Herkunftsland HIV-positive Freunde habe, wolle er sich in diesem Feld engagieren, wie in Deutschland, zur Schwangerschaftsverhütung und zur Schadensminderung beim Drogenkonsum.

MuMM endet im Dezember 2012. Danach soll das Projekt ausgewertet und ausführlich dokumentiert werden. Schon jetzt aber sorgt man für seine Nachhaltigkeit.

„Wir möchten natürlich, dass die MuMM Leute in ihren Communities weiterhin als Multiplikatoren aktiv bleiben“, so Tanja Gangarova. „Deshalb unterstützen wir sie bei der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten in kommunalen Einrichtungen und Projekten im Feld ‚Migration und Gesundheit‘.“ Mit einem ersten Erfolg: Dianha aus Uganda hat eine Stelle bei der Berliner Aids-Hilfe bekommen, wo sie eine erkrankte Sozial- und Migrationsberaterin vertritt.

Diese Vielfalt hat die Zusammenarbeit zwar nicht gerade erleichtert, aber immer bereichert.“